Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 21

Artikel: Zu einem Fragebogen
Autor: Würth, C.E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542090

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Religionsunterricht

Zu einem Fragebogen

In einer Zeit, in welcher auch im kirchlichen Leben die vollkommenen und unvollkommenen Gesellschaftsgebilde derart ineinander überfliessen, dass man beide nur mehr theoretisch auseinanderhalten kann, überrascht es mich nicht, dass auch der kath. Frauenbund an die Religionslehrer einige Fragen richtet, die zu stellen eigentlich nur die bischöflichen Ordinarien befugt wären.* Item: ich will mich hier — das katechetische Studienprogramm ausgenommen — mit den gestellten Problemen beschäftigen, aber in freier Form und öffentlich, so dass meine Ideenfolge nicht nur von einer Kommission, sondern von jedem überlegt werden kann, der am kath. Religionsunterricht Interesse hat.

Die Frage der Katechismusreform war schon alt, als ich vor 24 Jahren in den Dienst der Kirche trat. Inzwischen wurden einige wenige Anmerkungen den modernen Bedürfnissen angepasst. Die Hauptsache aber ist gleich geblieben. Bezüglich der Bibel wurde manches geändert. Ich halte mich einfach an das obligatorische Lehrmittel und stelle jedenfalls gerne das eine fest, dass die Kinder den gutgegliederten Stoff der neuesten Bibel etwas leichter in ihren Kopf hineinbringen, als dies an Hand früherer Ausgaben der Fall war.

Im übrigen ist zu sagen, dass wir auch im kath. Religionsunterricht nicht darüber sprechen können, was man mit Vorteil oder Nachteil in Anwendung bringe. Denn wenn auch der Stoff bei uns objektiv gegeben ist, so wird er eben doch von jedem Lehrer und von jedem Schüler in subjektiver Art behandelt. Eins sind wir im Glauben, dass der Mensch auf Erden sei, damit er Gott diene und dadurch in den Himmel komme, und auch in der Ueberzeugung, dass uns der Katechismus den Weg zum Himmel zu zeigen habe. Sonst aber hat jeder seine Weise im Dozieren und in der Aufnahme dessen, was im Unterricht geboten wird. Der eine Katechet ist, wie der Katechismus selbst, vorzüglich apologetisch eingestellt. Ein zweiter pflegt vor allem die Liturgie. Ein dritter will namentlich die Uebernatürlichkeit betonen. Ein vierter knüpft mit Vorliebe an die Natur an. Ich selbst möchte im Unterricht vor allem katholische Kulturmenschen heranziehen. Dabei ist wohl jeder davon überzeugt, dass seine Brille die beste sei. Wer hat recht? Mich interessiert diese Fragestellung nicht, weil sich doch nur selten einer von seinem Wege abbringen lässt.

Hätte ich einem Theologiestudenten als zukünftigem Katecheten einen Rat zu geben, so würde er lauten: „Steh' hie und da einem Geistlichen ins Unterrichtszimmer hinein, bald diesem und bald jenem! Das gleiche mache mit Mittelschullehrern und Volksschullehrern, wenn sie Gesinnungsunterricht erteilen, nicht um nachher zu loben oder zu tadeln; denn du verstehst noch sehr wenig davon. Aber du hast so doch aus eigener Schau einen Einblick in die Faktoren, die in Wirklichkeit eine Rolle spielen. Prüfe dann das Beobachtete an Hand der psychologischen Elemente, die in der Theorie des „actus humanus" — also im ersten Band der Moral — aufgezählt sind. Dann kommst du allmählich zu einer eigenen

* Anmerkung der Redaktion. Der Katholische Frauenbund der Schweiz hat seinen Fragebogen nicht versandt, um den hochwst. Bischöfen am Zeug zu flicken, sondern um Anhaltspunkte für eine zeitgemässe und lebensnahe Tätigkeit zu erhalten. Er ist jedem Seelsorger herzlich dankbar, der durch die Beantwortung der gestellten Fragen dem Frauenbund Hinweise für seine praktische Tätigkeit gibt. — Die hier gebotenen Ausführungen wollen als rein persönliche Meinungsäusserung gewertet werden.

Auffassung über die Methodik, die praktisch fruchtbar oder auch schädlich werden kann. Auch was ich treibe und schreibe, das lass in voller Freiheit auf dich wirken. Es bekümmert mich gar nicht, ob ich dir meinen Stil aufdrängen könne oder nicht. Nur das eine ist sicher: zum ersten musst du jeden Stoff, den du dozierst, wirklich beherrschen (und das wirst du nur, wenn du ihn auch in der Praxis aus den einstigen Kollegheften immer wieder neu erarbeitest). Zum zweiten musst du dir deinen Weg zum Kind jedes Mal zum voraus persönlich überlegen, in Musse und Ruhe! (Das wird sein grösstes Hemmnis im Uebermass der heutigen Vereinstätigkeit finden.) Zum dritten: Beobachte selbst das Leben, wann und wo du hiezu Gelegenheit hast, so wie es pulsiert, und wie es schafft, in der ihm selbst eigenen Logik und mit dem ihm eigenen Fluch, den die Dogmatik im Kapitel „de malo" einigermassen zu erfassen sucht. Im allgemeinen fürchtet sich nämlich der cand. theol. vor dem Blick ins Leben, weil er mit dem Geschauten selbst nichts anzufangen weiss. Er muss ihn aber dennoch wagen, wenigstens dann, wenn seine Zukunft Pastoration bedeutet.

Ueber das Verhältnis von Geistlichen und Lehrern denk ich wie folgt: Die Lehrkräfte unserer Volksschulen unterschätzen meistens die kostbare Munition, welche dem Theologen in seinen Begriffen zur Verfügung steht, sowie seine Uebung im Umgang mit dem „U n i v e r s a l e", zu dem das Lehrerseminar nicht vordringt. Den Geistlichen aber fehlt hie und da die Einsicht, dass der Schematismus, der sie während rund zwölf Jahren gefangen hielt, auch zu einer Scheuklappe werden kann. (Das kommt in jeder Fakultät vor.) Die persönliche Entwicklung beginnt beim Priester erst in einem Alter, in welchem der Volksschullehrer bereits mit beiden Füssen im vollen Leben drinsteht. Das schliesst nicht aus, dass auch er einem gewissen unnahbaren Standesbewusstsein verfällt. Will er sich aber in der verhältnismässig früh gewonnenen Freiheit ehrlich fortbilden, so hat seine Entwicklung den Vorteil echter Urwüchsigkeit. Die Aussprache über Schulfragen mit tüchtigen Volksschullehrern betrachte ich auch mit meinen 53 Jahren noch immer als einen Gewinn. Wenn ein Lehrer in Kirche und Schule seine beruflichen Obliegenheiten in Treue verrichtet, so verdient er Anerkennung und Dank. Dass er auch zu allerhand Nebendiensten in Jugendvereinen etc. verpflichtet sei, will mir persönlich nicht einleuchten. Sein Amt verlangt Konzentration. Und wehrt sich auch ein kath. Lehrer für dieselbe, so tut er es sicher nicht mit Unrecht. Zudem sollte auch für seine Familie noch hie und da ein freies Stündchen übrig bleiben, soll sie doch eine Musterfamilie sein.

Zurück zum Katecheten! Wer singen kann, der singe auch mit den Kindern. Wer zeichnen kann, der zeichne auch vor den Kindern. Wer es aber nicht kann, der soll's, bitte, bleiben lassen. Jede unbeholfene Tändelei des Erziehers schadet dem Kinde. Man doziere nicht, was man selbst nicht versteht! Der Dilettant als Professor ist bekanntlich der denkbar beste Förderer jeglicher Zerstreuung der Schüler und Schülerinnen. Sogar zum Besprechen von Bildern (z. B. jener von Fugel) braucht es eine gewisse Begabung. Wer neben dem, was dargestellt wird, nicht auch das aus Bildern herauszuholen vermag, was sich auf ihnen bewegt, ist ein derart armseliger Interpret künstlerischen Schaffens, dass man zu begreifen beginnt, dass mancher Katechet auch im Unterricht lieber Filmstreifen laufen lässt, denn da liegt die Bewegung schon in der Mechanik.

Gute Disziplin ist zum grössten Teil die Frucht des wirklichen Fesselnkönnens des Kindergemütes. Ueber Belohnung und Strafe soll Dr. P. Ildephons Betschart, O. S. B., beberichten, denn e r weiss in dieser Sache wie kein Zweiter dort anzupacken, wo der Has im Nest liegt. Ich für mich bedaure jede Belohnung, die nur Stimmungsmache bedeutet, und jede Strafe, welche eigene Schuld

des Lehrers (Mangel an Vorbereitung etc.) zur Voraussetzung hat. Ausgewiesene Schlingel und Fratzen gehörig in die Finger zu nehmen, liesse ich mir durch niemanden verbieten. Dass körperliche Strafen eine Ausnahme bilden sollen, das leuchtet jedem ein. Jene, welche die körperlichen Strafen ganz verbieten, sind gerade jenen gegenüber besonders weich, die's am wenigsten verdienen. Auch Mädchen kann man schliesslich einmal knien lassen, bis sie mürbe werden.

Der Rex-Verlag hat Katechesen zur Lebensschulung herausgegeben, die, mit Ueberlegung ausgewählt und in freiem Vortrag geboten, manchem Katecheten gute Dienste leisten dürften. Die Hauptschwierigkeit des braven und intelligenten Schülers bildet im spätern Leben die Aufgabe, einer Umgebung, die oft voll Gewalt, Tücke und List ist, in ethisch sauberer, aber doch wirksamer Form die Stirne zu bieten. Gutwillige Schüler und Schülerinnen auch auf diese immer wiederkehrende Situation vorzubereiten, betrachte ich als meine besondere, aber schwerste Pflicht.

Was kann der kath. Frauenbund für den Religionsunterricht tun? Mir scheint wünschenswert, dass er in seinem Organ Geistliche und Mütter, die sich zum Thema äussern möchten, offen und frei zum Worte kommen lässt. Und wenn auch andere Zeitschriften, die Woche für Woche in die kath. Familie hineinkommen, dabei mitmachen, so ist es ebenfalls in Ordnung. Aber es soll nicht zu häufig geschehen, denn das Alltägliche ermüdet. Den Amtsbrüdern, denen Laienhilfe im Religionsunterricht selbst wünschenswert erscheint, will ich nicht dreinreden. Ich persönlich könnte mich nie entschliessen, den Religionsunterricht, handle es sich nun um den Katechismus oder um die Bibel, zu meiner eigenen Entlastung Laien zu übergeben, weil ich sowohl in der Glaubens- als auch in der Sittenlehre eine gründliche theologische und philosophische Bildung als absolute Voraussetzung des guten Dozierens sogar vor den ABC-Schützen erblicke. Entlaste man den Seelsorger auf andern Gebieten! Der Unterricht gehört ihm. Und wo er ihn ohne dringendste Not Laien übergibt, da beraubt er sich des fruchtbarsten Einflussgebietes der pastorellen Tätigkeit.

St. Peterzell. *C. E. Würth.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Die Frau im Erzieherberuf

Im Rundschreiben Pius' XI. über die christliche Erziehung der Jugend lese ich: „Die Familie hat somit unmittelbar vom Schöpfer den Auftrag und daher auch das Recht, ihre Nachkommen zu erziehen . . ." Demnach sind also die Eltern die natürlichen Erzieher der Kinder, in der normalen Familie beide Eltern, V a t e r und M u t t e r. Das ist gut so. Durch die sich gegenseitig ergänzende Erziehertätigkeit des Vaters und der Mutter, eines Mannes und einer Frau, ist bis zu einem gewissen Grade eine allseitige, harmonische Entwicklung des Kindes gewährleistet. Es braucht zur Heranbildung einer ausgeglichenen Persönlichkeit diese beiden Pole: den Einfluss des mehr sachlich denkenden Vaters, den Einfluss der gemütstiefen Mutter. Pius XI. nennt in seiner Eheenzyklika den Vater das Haupt, die Mutter aber das Herz der Familie. Bei Halbwaisen macht sich der diesbezügliche Mangel in der Erziehung oft bis ins späte Alter schmerzlich fühlbar.

So wertvoll die Ergänzung von Mann und Frau in der häuslichen Erziehung ist, so wert-